



# Die Gemeinden handeln!



Für eine lokale Alkoholpolitik – auch in Ihrer Gemeinde



**RADIX**  
Gesundheitsförderung  
Promotion de la santé  
Promozione della salute

<b>Vorwort</b>	1
<b>Die Alkoholpolitik des Bundes heute</b> Am direktesten betroffen sind die Gemeinden.	2
<b>Das Programm «Die Gemeinden handeln!»</b> Alkoholpolitik wird konkret, wenn sie lokal verankert ist.	3
<b>Lokale Alkoholpolitik ist verbindlich</b> Zum Beispiel in den Gemeinden Möhlin, Yverdon, Engelberg und in der Region Werdenberg	4/5/6
<b>Unterstützung nach Mass</b> Zum Beispiel in den Kantonen Waadt, Aargau, Tessin und der Gemeinde Rickenbach LU	7/8/9
<b>Situation analysieren</b> Zum Beispiel im Bezirk Bucheggberg und in der Gemeinde Weisslingen	10/11
<b>Öffentlicher Raum gehört allen</b> Zum Beispiel in den Gemeinden Engelberg und Davos	12
<b>Jugendschutz an Festen</b> Zum Beispiel in der Romandie, im Kanton Wallis und in der Gemeinde Mendrisio	13/14/15
<b>Schule und Eltern – Am gleichen Strick ziehen</b> Zum Beispiel in der Gemeinde Rothrist	16/17
<b>Vereine sind oft wie eine zweite Familie</b> Zum Beispiel in den Gemeinden Adliswil, Wölflinswil und Oberhof	18/19
<b>Gaststätten und Verkaufsstellen von Alkohol sind wichtige Partner</b> Zum Beispiel in den Gemeinden Davos und Pfäffikon ZH	20/21
<b>Die Gemeinden handeln! – Das Wichtigste in Kürze</b> Kriterien einer lokalen Alkoholpolitik sowie die Partner und ihre Rollen	22

Herausgeber und ©:  
Radix Gesundheitsförderung, im Auftrag  
vom Bundesamt für Gesundheit und von  
der Eidgenössischen Alkoholverwaltung.

November 2005

# Die Gemeinden handeln!

Alkohol hat seinen festen Platz in der Gesellschaft und ist als Genussmittel nicht mehr wegzudenken. Die Kehrseite der Medaille ist jedoch, dass der risikoreiche Alkoholkonsum weltweit einer der wichtigsten Risikofaktoren für das Entstehen von Krankheit und Behinderungen ist. Auch in der Schweiz verursacht der Alkoholmissbrauch schwere Schäden, viel Leid bei den betroffenen Personen und deren Angehörigen sowie hohe Kosten für das Gesundheitswesen. Heute ist in der Schweiz jeder 10. Todesfall bei den 15- bis 34-jährigen Männern auf Alkoholkonsum zurückzuführen, meist als Folge von Unfällen, Suiziden oder Gewalttaten. Um diese Probleme in den Griff zu bekommen, ist eine starke und koordinierte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern notwendig.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei der Bewältigung der Folgen des risikoreichen Alkoholkonsums die Kantone und vor allem die Gemeinden die Hauptrollen spielen. Aufgrund neuester Forschungsergebnisse wissen wir, welche Präventionsmassnahmen effizient und effektiv sind. Dazu zählen u.a. die Begrenzung der Öffnungszeiten der Verkaufsstellen, die Beschränkung der Dichte der Verkaufsstellen, die Einhaltung und Kontrolle der Jugendschutzbestimmungen sowie die Früherkennung von Alkoholkonsumproblemen insbesondere durch Schulärzte und -ärztinnen. Die Umsetzung dieser

Massnahmen fällt im Wesentlichen in die Verantwortung der Gemeinden, die ebenfalls die Hauptlast der direkten Folgen des risikoreichen Alkoholkonsums tragen.

Aus diesem Grunde haben das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und die Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV) im Herbst 2000 das Teilprojekt «Die Gemeinden handeln!» im Rahmen von «Alles im Griff?» lanciert und unterstützen die Gemeinden in ihren Anstrengungen, den risikoreichen Alkoholkonsum zu reduzieren.

Wie eine solche kommunale Alkoholpolitik in der Praxis und in der Umsetzung aussehen kann, beschreibt die vorliegende Broschüre an konkreten Beispielen. Sie ist dann erfolgreich, wenn sie von allen wichtigen Entscheidungsträgern aus Politik, Schulbereich, Gesundheits- und Sozialwesen, Polizei, Wirtschaft sowie Vereinen getragen wird und auf die kantonale Alkoholpolitik abgestimmt ist.

Last but not least möchten wir den bisher beteiligten Gemeinden und Fachstellen für ihre gute Arbeit und ihr Engagement danken sowie zu ihren Erfolgen gratulieren. Weitere Gemeinden möchten wir ermuntern, bei diesem Projekt mitzumachen. Nur gemeinsam wird es uns gelingen, den risikoreichen Alkoholkonsum nachhaltig zu senken.



**Prof. Thomas Zeltner**  
Direktor Bundesamt für  
Gesundheit

# Die Alkoholpolitik des Bundes heute

## Am direktesten betroffen sind die Gemeinden.

Alkoholbedingte Schäden gehören zu den grossen sozialmedizinischen Problemen unseres Landes. Um sie gezielt zu vermindern, ist ein vernetztes Vorgehen der verschiedenen Akteure des Bundes, der Kantone, der Gemeinden sowie weiterer Kreise des Bildungsbereichs, der Ärzteschaft und der Wirtschaft notwendig. Die Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen (EKA) hat einen Nationalen Alkoholaktionsplan 2000 (NAAP 2002) erstellt, mit dem Ziel, den risikoreichen Alkoholkonsum zu reduzieren und die Kultur des moderaten Umgangs mit Alkohol, der weder die eigene Person noch andere gefährdet, zu fördern.

### Ziele

Die Abstinenz als früheres politisches Ziel der traditionellen Alkoholpolitik ist nicht realistisch und nicht nötig. Heute unterscheidet man folgende zwei zusammenhängenden Präventionsformen: Die Verhaltensprävention nimmt auf Menschen Einfluss und beabsichtigt durch Information und Erziehung das Verhalten nachhaltig zu verändern und dadurch Akzeptanz für Steuerungsmassnahmen und deren Begleitung durch Informationskampagnen zu schaffen. Die Verhältnisprävention soll im weitesten Sinne das Umfeld z.B. durch höhere Preise (Steuern), Werbe- und Trinkalterbeschränkungen verändern. Die beiden Präventionsarten hängen eng zusammen, da Verhältnisprävention ohne Verhaltensprävention wegen mangelnder Akzeptanz nicht durchgesetzt werden kann und Verhaltensprävention ohne Verhältnisprävention auf verlorenem Posten ist.

### Was ist wirksam?

Massnahmen, die auf die Konsumenten monetäre Auswirkungen haben, sind die wirksamsten. Allen voran die Steuerpolitik, die kostengünstig und wie die Sondersteuer auf die Alcopops zeigt, auch wirksam ist. Verschärfte Kontrollen zur Förderung der Verkehrssicherheit mittels systematischen Atemluftkontrollen haben ebenfalls zu einer Konsumreduktion geführt. Sie gelten auch in der wissenschaftlichen Literatur als gute Präventionsmassnahmen. Je schwieriger es ist, Alkohol zu kaufen, desto weniger wird auch konsumiert. So bewirken zeitliche Beschränkungen beim Verkauf und eine Reduktion der Dichte der Verkaufsstellen eine Konsumreduktion. Weniger Erfolg versprechen ausschliessliche Informationskampagnen, die viel Geld kosten und deren Wirkung nicht nachgewiesen werden kann.

### Die Gemeinden handeln!

Am stärksten und direktesten von Alkoholproblemen in jeder Form betroffen sind die Gemeinden. Es ist darum äusserst sinnvoll, mit Prävention direkt auf Gemeindeebene anzusetzen und alle Betroffenen in den Problemlösungsprozess einzubeziehen. Auf lokaler und regionaler Ebene ist die Verbindung von Verhältnis- und Verhaltensprävention eher möglich und die Wirksamkeit solcher Aktionen gilt als erwiesen.

### Dr. Christoph Zurbrügg

Eidg. Alkoholverwaltung, Bern

Als Einwohner von Burgdorf und als Mitglied des Gemeindeparlamentes arbeitet Christoph Zurbrügg (Zweiter von links) persönlich mit im Projekt «Burgdorf handelt!». In der Steuerungsgruppe des gesamten Projektes wirken nebst ihm eine Vertreterin der Berner Gesundheit und der Sozialdirektion Burgdorf sowie der zuständige Gemeinderat (Exekutive) mit. «Für mich ist die Mitarbeit auf lokaler Ebene besonders spannend», sagt Christoph Zurbrügg, «denn als Vizedirektor der Eidgenössischen Alkoholverwaltung bin ich zusammen mit einer Vertreterin des Bundesamtes für Gesundheit verantwortlich für die Steuerung des nationalen Projektes. Und so habe ich den nationalen und den lokalen Blick, hoffentlich zum Nutzen aller Gemeinden in der Schweiz.»





# Das Programm «Die Gemeinden handeln!»

## Alkoholpolitik wird konkret, wenn sie lokal verankert ist.

Radix Gesundheitsförderung wurde vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung (EAV) im Rahmen des Nationalen Alkoholprogramms «Alles im Griff?» mit der Leitung des Projekts «Die Gemeinden handeln!» beauftragt. Dies aus der Überzeugung, dass Prävention einen nationalen Rahmen braucht, schliesslich aber nur lokal und vor Ort umgesetzt werden kann. Christian Jordi von Radix Gesundheitsförderung ist Projektleiter und gibt Auskunft über mögliche Unterstützungen.

*Frage: Herr Jordi, Sie betreuen mit Ihrem Team das Projekt «Die Gemeinden handeln!». Ein erklärtes Ziel ist es, die Prävention politisch abzustützen. Was ist damit gemeint?*

Christian Jordi: Prävention ist dann wirksam, wenn Politikerinnen und Politiker auf allen Ebenen das Thema ernst nehmen, verbindliche Beschlüsse fassen und der Prävention damit zu politischem Gewicht verhelfen. Dazu ist es erst einmal wichtig, dass das Thema auf die politische Agenda gelangt, damit mehrheitsfähige und verbindliche Lösungen erarbeitet werden können.

*Wie kommt es normalerweise zu ersten Kontakten?*

Es beginnt oft mit Vandalismus, Ruhestörungen oder Unfällen, welche unter Alkoholeinfluss verübt werden. Lokale Behörden kommen dann unter Druck. Das Gefühl «Man muss etwas machen» ist da, aber das «Wie» ist noch unklar. Es gibt auch Gemeinden, die schon Verschiedenes versucht haben und mit dem Projekt das Thema wieder öffentlich machen wollen.

*Was geschieht nach einem ersten Kontakt?*

Oft sind es Gesundheitsvorsteher, die sich für unser Projekt interessieren. Dann gilt es, einen grösseren Kreis für das Vorhaben zu gewinnen. Bereits hier können wir gemeinsam mit den lokalen Suchtpräventionsstellen unterstützen. Möglich sind beispielsweise Informationsveranstaltungen für interessierte Gemeinden.

*Welche Unterstützung erhalten Gemeinden, die am Projekt teilnehmen?*

Wir bieten mehrere Arten von Unterstützungen. Zur fachlichen Unterstützung durch Radix Gesundheitsförderung gehören themenspezifische Informationen und unser gesamtes Netzwerk, welches neben vorhandenem Fachwissen auch einen Erfahrungsaustausch ermöglicht. Aber auch unsere Homepage ist wichtig. Hier können teilnehmende Gemeinden den Stand der

Arbeiten aller Projektgemeinden einsehen; nicht immer muss nämlich das Rad neu erfunden werden. Die Durchführung von lokalen Projekten wird durch die zuständigen Suchtpräventionsstellen begleitet, und Projekte werden finanziell unterstützt. Als Unterstützung darf auch die nationale Einbindung erwähnt werden.

*Was meinen Sie mit nationaler Einbindung?*

Die nationale Einbindung hat zwei Aspekte. Wir haben anfangs erwähnt, dass das Thema Prävention auf die politische Agenda gehört. Wenn hinter der Sache ein gesamtschweizerisches Programm wie «Die Gemeinden handeln!» steht, ebnet dies meist den Weg durch

**«Ohne verbindliche Beschlüsse fehlen der Prävention das politische Gewicht und die Nachhaltigkeit. Darum gehört das Thema auf die politische Agenda.»**

die politischen Instanzen. Vergessen wir aber nicht den emotionalen Aspekt: Verantwortliche in Gemeinden erkennen, dass sie mit ihren Sorgen nicht alleine dastehen.



**Christian Jordi**  
Projektleiter Radix  
Gesundheitsförderung

## Möhlin

### Verbindlichkeit schafft Werte

Werden gesetzliche Bestimmungen nicht eingehalten, so verlieren sie ihren Wert und verfehlen ihre Wirkung. Davon ist Mario Strähl, Gemeinderat in Möhlin, überzeugt. Systematisch wurde in den vergangenen Jahren übermässiger Alkoholkonsum in der Fricktaler Gemeinde zum Thema gemacht. Heute wird darüber offener diskutiert, nicht nur in Möhlin, sondern auch in den Nachbargemeinden. Das Präventionsnetzwerk mit den Nachbargemeinden schafft zusätzliche Verbindlichkeit. Was in einer Gemeinde verboten ist, soll nicht in einer anderen erlaubt sein oder unbeachtet bleiben.

**«Für die Erziehung eines Kindes ist das ganze Dorf verantwortlich.» Dieses afrikanische Sprichwort zitiert Mario Strähl gerne.**

Was in einer Gemeinde verboten ist, soll nicht in einer anderen erlaubt sein oder unbeachtet bleiben.

Mario Strähl ist für das Projekt «Die Gemeinden handeln!» ein Glücksfall. Er bringt ein enormes Engagement mit, versteht es mit seiner charismatischen Ausstrahlung andere Menschen zu begeistern und zu motivieren. Wenn es nicht vorwärts geht, sucht er den persönlichen Kontakt.

Aber Mario Strähl ist nicht nur da, wenn es um Verbote und das Einhalten von Gesetzen geht, sondern auch dann, wenn Jugendliche Wünsche und Forderungen haben. Er hört zu und handelt. Seine ehrliche Besorgnis ist spürbar. Und das wiederum gibt ihm seine Glaubwürdigkeit.

Im Jahr 2004 wurde Möhlin für sein Engagement mit dem Gesundheitsförderpreis des Kantons Aargau ausgezeichnet, ein Lob, über das man sich in der Fricktaler Gemeinde sehr gefreut hat.

## Yverdon

### Vernetzung der Fachleute

In Yverdon wurden 2003 das Programm «Die Gemeinden handeln!» durch die Arbeitsgruppe «Prévention jeunesse» lanciert und die verschiedenen Fachleute der Suchtprävention und Suchtberatung vernetzt. Das Projekt schaffte die Grundlage für eine aktive Präventionspolitik mit Jahres-schwerpunkten. 2004 z.B. ist die Problematik des Rauschtrinkens im Zentrum der Bemühungen und 2005–06 die Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinde.

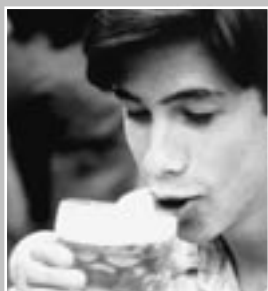
Mehrere Massnahmen zeigen bereits gute Wirkung:

- Programm «Be my angel tonigth» mit dem Ziel einer sicheren Heimfahrt von Restaurants- und Festbesuchenden
- Empfehlung an die Festorganisatoren, unentgeltlich Mineralwasser zur Verfügung zu stellen
- Verzicht auf Spirituosen an Veranstaltungen
- Werbeverbot für Alkohol und Tabak in der Nähe der Schulen, Spiel- und Sportplätze
- Systematische Aufklärung der Öffentlichkeit über die Massnahmen

Eine der Initiativen waren Testkäufe, die von Jugendlichen bei Verkaufsstellen von Alkohol getätigt werden. In der Jugendkommission war man geteilter Meinung über die aktive Rolle der Jugendlichen bei diesen Tests. Als Alternative wies

**«In Yverdon wird das Verkaufspersonal von Alkohol geschult.»**

die Gewerbepolizei alle Verkaufsstellen ausdrücklich auf die gesetzlichen Bestimmungen hin, bat um aktive Zusammenarbeit und bot eine Schulung an. Das Gewerbe hat darauf sehr positiv reagiert.



«Die in der Kommission beschlossenen Massnahmen werden vom Gemeinderat absegnet; das erhöht die Akzeptanz.»

Brigitte Hess-Rohrer,  
Gemeinderätin

## Engelberg Thema Alkohol immer wieder auf der politischen Agenda

Engelberg ist mit seinen rund 4000 Einwohnern, seiner Bedeutung als Tourismusort, aber auch als Ausflugsziel für die Innerschweiz in einer anspruchsvollen Position. Es muss ganz unterschiedlichen Wünschen wie jenem nach Ruhe und Erholung, nach Freizeitgestaltung und Geselligkeit bis hin zur Ausgelassenheit gerecht werden. Gerade bei Letzterem gibt oft auch übermässiger Alkoholkonsum Anlass zu Diskussionen.

Gemeinderätin Brigitte Hess-Rohrer präsidiert die Präventionskommission und sorgt dafür, dass das Thema Alkoholpolitik auf der politischen Agenda bleibt. In der Kommission wirken neben dem Kantonspolizisten, einer Elternvertretung, der Leiterin des Sozialdienstes, der Vertretung des Jugendlokals auch Lehrpersonen der Gemeindeschule und der Stiftsschule mit. Eine Lehrtochter und eine Oberstufenschülerin vertreten die Bedürfnisse und Ansichten der jungen Menschen.

Sämtliche Massnahmen werden vom Gemeinderat absegnet. Zu den Aktivitäten gehören Testkäufe genauso wie der Versand von Erinnerungsschreiben an Restaurants und Verkaufsgeschäfte zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Zwei Serien von Inseraten regten zum Nachdenken über Vandalismus und rüpelhaftes Benehmen an. Engelberg profitiert vom Netzwerk des Programms «Die Gemeinden handeln!»: Der von der Gemeinde Rothrist entwickelte Ratgeber für Eltern mit Informationen über die Gesetzeslage, mit Erziehungsempfehlungen und einer Liste von Stellen, die bei Problemen zu Rate gezogen werden, wird im Kopierrecht übernommen. Engelberg initiierte den Kontakt zu Gemeinden mit ähnlicher Ausgangslage: Im September 2005 fand in Andermatt UR erstmals ein durch Radix organisiertes Rundtischgespräch statt. Ziel war der Erfahrungsaustausch unter Fachpersonen und Gemeindevertretern aus Wintersportregionen der ganzen Schweiz.



## Region Werdenberg Verankerung dank Regionalisierung

Die Region Werdenberg im Sankt Galler Rheintal besteht aus sechs politischen Gemeinden mit 33 000 Einwohnern. In der Regionalplanung werden gemeinsame Themen angegangen und – wo immer möglich – Synergien genutzt. Und: Die Regionalplanung ist keine untergeordnete Arbeitsgruppe, sondern das Gremium der Gemeindepräsidenten. Das gibt politisches Gewicht, und davon profitiert auch die Alkoholpolitik. Einmal von der Regionalplanung aufgenommen, wurde ihr die nötige Bedeutung zuerkannt.

Dass Alkohol in der Regionalplanung immer wieder Thema ist, bestätigt auch Beat Tinner, Gemeindepräsident von Wartau. Ausserdem sorgt eine neu gebildete ständige Kommission für Nachhaltigkeit. «Wir haben uns entschieden, in geplanten Abständen Testkäufe vorzunehmen.» Personen, die im Verkauf oder im Service tätig sind, werden bezüglich der Einhaltung des Jugendschutzes sensibilisiert. Kürzlich wurden in den einzelnen Gemeinden Schulungen für Vorgesetzte der Verwaltung durchgeführt. «Sie richten sich an leitende Angestellte in Gemeindeverwaltungen, um allfällige Alkoholprobleme von Mitarbeitenden anzusprechen und die richtigen Unterstützungsmassnahmen zu treffen», so Beat Tinner. Sämtliche Massnahmen der Region Werdenberg werden durch Beschlüsse der Regionalplanung verankert.

«Alkoholpolitik ist Teil der Regionalplanung.»

Beat Tinner, Gemeindepräsident





# Unterstützung nach Mass

## Kanton Waadt

### Koordination aller lokalen Projekte

Die Fondation vaudoise contre l'alcoolisme FVA (Waadtländer Stiftung zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauches) spielt eine wichtige Rolle in der Alkoholprävention. Die Ziele der Stiftung sind:

- Vorbeugung des frühzeitigen Alkoholkonsums
- Vorbeugung des Alkoholmissbrauches und die damit verbundenen Risiken
- Verstärkung der individuellen und kollektiven Kompetenzen in der Gesundheitsvorsorge
- Beitrag zur Schaffung einer sozialen Umwelt, die Alternativen zum Alkoholkonsum unterstützt

Seit 2001 koordiniert die FVA im Kanton Waadt die lokalen Projekte «Die Gemeinden handeln!». Das Programm will mit den Gemeinden eine verbindliche und innovative Politik auf dem Gebiet der Alkoholprävention aufbauen. Ein fachübergreifendes und von der Projektleiterin Rose-Marie Notz betreutes Netzwerk bietet dabei Unterstützung. Die Gemeinden Orbe und Vevey haben dabei als Pilotgemeinden Pionierleistungen erbracht, die für die weiteren Projekte wegweisend sind. Bei der FVA baut Rose-Marie Notz nun mit vier neuen Gemeinden Schritt für Schritt die Basis für lokale individuelle Projekte auf. Es sind dies Château-d'Oex (und der Distrikt des «Pays-d'Enhaut»), Lausanne, Prilly und Yvonand. Ermutigend ist, dass das Interesse weiterer Gemeinden geweckt wurde, so Essertines, Granges-Marnand, Montricher, Le Sentier, Vuarrens.

«Ein fachübergreifendes und betreutes Netzwerk bietet den Gemeinden Unterstützung.»

Rose-Marie Notz, FVA



## Die Suchtpräventionsstellen im Aargau: Kraftvolle Unterstützung

Jede Gemeinde, welche sich für eine Projektteilnahme entscheidet, wird von der lokalen Suchtpräventionsstelle tatkräftig unterstützt. Mehrjährige Erfahrung in dieser Aufgabe hat Marianne Steiner von der Suchthilfe avs Prävention des Kantons Aargau. Sie ist überzeugt, dass jede Gemeinde ein persönliches Profil, aber auch ein eigenes Potenzial für Lösungen hat. «Das gilt es zu entdecken und als Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit zu nutzen.» Die Fachberaterinnen und Fachberater bringen Gemeinden den Respekt entgegen, der zu tragfähigen und individuellen Modellen führt. Oft sind die gemeinsamen positiven Erfahrungen der involvierten Gruppen auch eine Basis für weitere gemeindeinterne Projekte – nicht nur im Präventionsbereich.

**«Jede Gemeinde hat ein eigenes Potenzial für Lösungen. Das gilt es zu entdecken und zu nutzen.»**

Marianne Steiner, Suchthilfe avs

Zu den Unterstützungsmöglichkeiten gehören

- personeller Support für die Planung
- Begleitung bei der Bestimmung der einzubeziehenden Gruppierungen und Institutionen
- Unterstützung bei der Situationsanalyse
- Unterstützung bei der Planung der Massnahmen

Hat eine Gemeinde die für sie wichtigen Massnahmen definiert, so können beispielsweise Schulungen für Veranstalter von Festanlässen oder für Führungspersonen in Unternehmen angeboten werden. Ein grosses Know-how ist zudem bei der Zertifizierung von Verkaufsstellen oder bei der Durchführung von Promotionsveranstaltungen vorhanden. Auch wird durchdachtes und erprobtes Informationsmaterial zur Verfügung gestellt.



## Rickenbach Lokale Schlüsselpersonen sind wichtig

Als Schlüsselperson darf beispielsweise Margrit Frank bezeichnet werden. Beim Start von «Die Gemeinden handeln!» war sie Schulvorsteherin und Gemeinderätin in Rickenbach LU.

**«Wenn sich Schlüsselpersonen engagieren, wachsen und gedeihen die Projekte.»**

**Margrit Frank,  
Gemeinderätin**

So wurden systematisch Strukturen aufgebaut, die heute die nötige Nachhaltigkeit gewährleisten. Auch in der Konzeptphase wurden Möglichkeiten aufgezeigt und Vorschläge erarbeitet. Margrit Frank betrachtet rückblickend die fachliche Begleitung, die Unterstützung bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen für Vereine, Ladenbesitzer und Gastronomen als besonders wertvoll. Auch bezüglich Medienarbeit konnte auf Hilfe gezählt werden.

Als lokale Schlüsselperson erkannte Margrit Frank bald, dass Rickenbach gemeinsam mit seinen Nachbargemeinden viel mehr erreichen könnte. Im Rahmen der laufenden Diskussionen über eine Gemeindefusion war sie erneut aktiv, brachte ihre Ideen und Überzeugungen ein. Obwohl die Gemeindefusion nur zum Teil realisiert wurde, arbeiten die Gemeinden des Michelsamtes im Bezug auf Alkoholprävention heute intensiv zusammen und haben zu einer allgemein gültigen Alkoholpolitik gefunden: Das Michelsamt handelt!

## Radix Svizzera italiana Der direkte Kontakt schafft Vertrauen

Radix Svizzera italiana hat im Kanton Tessin die Rolle der Suchtpräventionsstelle. «Das Engagement der Gemeindebehörden, die sich am Programm «Die Gemeinden handeln!» beteiligen, ist gross. Unser Beitrag ist der Anstoss der lokalen Projekte und die regelmässige Begleitung.» Pelin Kandemir kennt «ihre» Tessiner Gemeinden und natürlich auch die Schlüsselpersonen vor Ort. Seien es die Behörden oder Vorstandsmitglieder der lokalen Vereine, Sozialarbeitende oder Lehrkräfte in den Schulen. Weit wichtiger als grosse Budgets ist der direkte Kontakt. Pelin Kandemir ist als externe Fachfrau Mitglied der örtlichen Projektgruppen oder Kommissionen und kann so direkt ihren Einfluss wahrnehmen.

Die Kommission für Gesundheitsförderung von Mendrisio zum Beispiel trifft sich an acht bis neun Sitzungen jährlich, und die weiteren am Programm beteiligten Gemeinden Bel-

**«Regelmässige Präsenz erlaubt situationsbezogene und persönliche Unterstützung.»**

**Pelin Kandemir,  
Projektleiterin Radix**

linzona, Lugano, Coldrerio und Chiasso sind nicht minder aktiv. In der konkreten Mitwirkung sind es denn vor allem der Aufbau der Projektgruppen, die Situationsanalysen mit den lokalen Schlüsselpersonen und die Basisarbeit. Da gehören auch die Instruktion von Jugendlichen für die Testkäufe oder die Mithilfe beim Entwickeln von Informationsmaterialien dazu. Übrigens: Pelin Kandemir besucht auch sämtliche Feste ihrer Gemeinden. Sehen und gesehen werden, ganz im positiven und konstruktiven Sinne!



# Situation analysieren

## Bezirk Bucheggberg Ein «Runder Tisch» analysiert

21 Gemeinden aus dem Bezirk Bucheggberg im Kanton Solothurn haben sich zum Programm «Die Gemeinden handeln!» zusammengeschlossen. In der Arbeitsgruppe Jugend befassen sich Vertreter aller Kommunen gemeinsam mit Anliegen und Problemen von Jugendlichen. Dass dazu auch der übermässige Alkoholkonsum gehört, war bekannt. Die betroffenen Jugendlichen wurden aber immer jünger, es kam zu Vandalismus und schliesslich leider sogar zu einem Todesfall, bei dem Alkohol mit im Spiel war. Mit isolierten Massnahmen war keine wirkliche Verbesserung zu erreichen. Darum entschied sich die Arbeitsgruppe Jugend des Bezirks Bucheggberg für eine Beteiligung am Programm «Die Gemeinden handeln!». «Die fundierte Unterstützung und Begleitung bei der Situationsanalyse brachte uns sehr viel. Wir konnten vom Know-how profitieren und blieben bei den Entscheidungen doch unabhängig», so Philipp Schüpbach, Leiter der Arbeitsgruppe.

**«Alle wichtigen Partner haben bei der Analyse der Situation mitgeholfen.»**

Philipp Schüpbach, Leiter der Arbeitsgruppe

Auch im Bezirk Bucheggberg haben alle wichtigen Partner bei der Analyse der Situation mitgeholfen. Vereine mit Jugendabteilungen, Kirchen, Schulen, Schule-Eltern-Vereine, Restaurants und Läden waren mit von der Partie. An zwei runden Tischen wurde eine eigentliche Auslegeordnung vorgenommen, diskutiert, argumentiert und abgewogen. «Am Schluss», so Philipp Schüpbach, «konnte ein Konsens über die aktuelle Situation gefunden werden. Niemand wurde – wie am Anfang teilweise befürchtet – an den Pranger gestellt. Die Sachlage stand im Vordergrund.»





## Weisslingen

### Analysen leben nicht von der Empörung des Moments

Zur Vorgeschichte: Vereinzelt machten Jugendliche durch Beschädigungen auf sich aufmerksam, die meist unter Alkoholeinfluss verübt wurden. Mit der Teilnahme am Projekt «Die Gemeinden handeln!» wollte Weisslingen die Situation verändern. Dominique Dieth von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland hat die Gemeinde intensiv begleitet. Für ihn ist heute klar: «Unsere fundierte und inzwischen auch praxiserprobte Methode der Analyse hilft, die Situation in einer Gemeinde breit zu betrachten und keine Aspekte zu vergessen.» Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland hatte gemeinsam mit Carlo Fabian von der Hochschule für Pädagogik und soziale Arbeit beider Basel ein Modell zur Umsetzung des Programms «Die Gemeinden handeln!» entwickelt.

«Das konstruktive  
Miteinander beginnt  
bereits bei der  
Situationsanalyse.»

Dominique Dieth,  
Projektleiter

In der Vorbereitung werden die für das Projekt wichtigen Personen eruiert, informiert und um ihre Mitarbeit gebeten. Kernstück der Analyse ist ein moderierter Workshop, an dem vorhandene Probleme ermittelt und definiert werden. Bereits während des Workshops wird die Bedeutung der Probleme angesprochen und dem vorhandenen Angebot an Prävention gegenübergestellt. Gemeinsam wird danach festgelegt, wo Handlungsbedarf besteht. Mit diesem Vorgehen will man weg vom Giesskannenprinzip und hin zu gezielten Massnahmen.

Dass bereits bei der Analyse eine möglichst breite Optik eingebracht wird, ist Dominique Dieth besonders wichtig. «Wir können eine Gemeinde mit unserem Fachwissen begleiten. Die Probleme und die daraus resultierenden Folgen kennen die Menschen vor Ort aber viel besser.» In Weisslingen haben Behörden, Vereine, Schulen, Eltern und Vertreter der Kirche mit Suchtpräventionsfachleuten zusammengearbeitet. So liegt die Situationsanalyse nahe an der Basis. Genauso wie es das Projekt «Die Gemeinden handeln!» vorschlägt.



# Öffentlicher Raum gehört allen

## Engelberg Einheitliche Haltung wurde gefunden

In Engelberg prallen die Gegensätze der heilen, ländlichen Welt und der erlebnisorientierten Freizeitgesellschaft oft ganz ungebremst aufeinander. Früher wurde in den Bergen

eher die Ruhe und Gemütlichkeit gesucht. Heute sind Ski-, Schul- und Sportlager oder Hütten-Weekends oft nur noch mit wenig Bergerlebnissen oder Sport, dafür mit mehr oder weniger viel Alkoholkonsum verbunden. Während der Saison bleiben Lokale bis in die Morgenstunden offen, und nicht alle Besucher kennen ihre Grenzen. Da Jugendliche

in Diskotheken und Bars meist keinen Zutritt haben – die Alterslimite liegt dort bei 18 Jahren –, fällt ihr «Rumhängen» besonders auf. Dabei schlüpfen gerade junge Touristen oft durch sämtliche Netze. Sie bringen den Alkohol mit und unterstehen – weitab von ihrem normalen Umfeld – auch weniger der sozialen Kontrolle. Das ist eine der grossen Herausforderungen, denen sich Engelberg stellen muss. Als Kurort will Engelberg einen öffentlichen Raum für alle.

«Prävention muss sich wie ein roter Faden durch den Alltag einer Gemeinde ziehen.» Davon ist Marie Theres Scheurer überzeugt. Sie hat als damalige Präsidentin der Präventionskommission das Projekt «Die Gemeinden handeln!» ins Rollen gebracht. Heute verfügt Engelberg über ein gutes Netzwerk: Schule, Eltern, Behörden, Wirte und Verkaufsstellen sind eingebunden. Und viele der Präventionsmassnahmen haben jüngere und ältere Engelberger zum Nachdenken angeregt. Im Umgang mit Alkohol hat Engelberg weitgehend eine einheitliche Haltung gefunden.

«Wir haben viel diskutiert und einen Konsens gefunden.»

Marie Theres Scheurer,  
ehem. Präsidentin  
Präventionskommission

## Davos Das ganze Jahr eine mittelgrosse Stadt

Als solche muss Davos vielen Ansprüchen gerecht werden. Sie ist Heimat und Erwerbssort für die Bevölkerung, Erlebnis-, Sport- und Kurort für Touristen und moderne Kongressstadt für Prominente und Fachleute. Neben 13 000 ständigen Einwohnern hat Davos zwischen 25 000 und 30 000 Betten für Touristen. Während neun Monaten im Jahr leben hier also rund 40 000 Menschen, und sie alle haben Ferienstimmung. Politik und Verwaltung haben sich zum Ziel gesetzt, die unterschiedlichen Interessen vernünftig und möglichst gut aneinander vorbeizubringen. Sicher ist, dass man dem leider auch vorkommenden Vandalismus, der Rüpelhaftigkeit und den Nachtruhestörungen nicht einfach zusehen will.

Davos hat im Rahmen des Projekts «Die Gemeinden handeln!» verschiedene Massnahmen beschlossen und zu einem guten Teil bereits umgesetzt. Bei vielen steht besonders der öffentliche Raum im Mittelpunkt. Dazu gehören auch die Schulen. Hier wird mit Broschüren und Veranstaltungen informiert. Mit dem sogenannten Midnight-Sport wurde ein neues Angebot für Jugendliche initiiert. Sie können an bestimmten Samstagen die Turnhallen bis nach Mitternacht für Sport, Spiel und Begegnung nutzen. Die Turnhallen, Schulhäuser und deren unmittelbare Umgebung wurden aber ganz bewusst zu suchtmittelfreien Zonen.»

Robert Ambühl,  
Landrat

offen. Verbindliche Regeln schaffen Klarheit. «Wir sind aktiv. Wir haben grosse und kleine Keimzellen angelegt. Sie entfalten nun nach und nach ihre Wirkung», ist Robert Ambühl, Landrat in Davos, überzeugt.



# Jugendschutz an Festen



## Romandie

### «Prévenfête» – und das Fest gelingt!

Ein erfreuliches Konzept steht in der ganzen Romandie allen Gemeinden bzw. den Organisatoren von Festen zur Verfügung. Die Philosophie von Prévenfête: «Die Antworten können von Fest zu Fest variieren. Aber die geltenden gesetzlichen Bestimmungen und Rahmenbedingungen müssen erfüllt werden.» Das Konzept Prévenfête schlägt den Festorganisatoren vor, in enger Zusammenarbeit mit Fachleuten ein spezifisches Präventionskonzept für ihre Veranstaltung zu entwickeln (s. [www.prevenfete.ch](http://www.prevenfete.ch)). Mit Erfolg erprobt wurde Prévenfête zum Beispiel in der Gemeinde Yverdon, die damit in ihrem Projekt «Die Gemeinden handeln!» eine klare Stossrichtung geben konnte.

**«Alkoholfreie Getränke  
müssen günstiger als alkoholische Getränke sein!»**

Bei der Bewilligung von Festen besteht übrigens die Behörde von Yverdon darauf, dass alkoholfreie Getränke angeboten und die Getränke ausschliesslich in Pet- oder Aluflaschen abgegeben werden. An allen Verkaufsstellen von Alkohol müssen Plakate mit den gesetzlichen Bestimmungen angebracht werden, alkoholfreie Getränke müssen übrigens günstiger als alkoholische Getränke sein.

Ein spezifisches Präventionskonzept ist «Prevtech». Dieses Programm will das Publikum von Technoparties für die zu vermeidenden Risiken sensibilisieren wie Wasserverlust, Konsum von Suchtmitteln, Gehörschutz und zweifelhaften Produkten. Die Organisatoren müssen u. a. einen Informations- und Präventionsstand über Tabakmissbrauch und Drogen integrieren.



## Wallis

### Label FIESTA ist Markenzeichen der Feste

Feste feiern gehört zur Lebensqualität. Ganz besonders im Wallis. Die Festfreude wird leider sehr oft auch getrübt durch Rauschtrinken und durch auffälliges risikoreiches Verhalten insbesondere von jungen Erwachsenen. Mit der Operation «Fiesta» werden die Organisatoren von Anlässen in ihrer Arbeit wirksam unterstützt. Werden die Bedingungen eingehalten, erhalten die Organisatoren das Label «Fiesta».

Die Besonderheit der Formel «Die Gemeinden handeln!» liegt darin, dass alle Beteiligten das Konzept an ihre eigenen Bedürfnisse anpassen können. In der Pilotgemeinde Sitten wurde 2002 unter Mitwirkung der Ligue valaisanne contre les toxicomanies LVT (Walliser Liga gegen die Suchtgefahren) die Operation «Fiesta» entwickelt. Der Ausschank von Alkohol bei Festen und anderen Veranstaltungen unterliegt der Erteilung einer Bewilligung durch die Gemeinde. Absicht war von Anfang an, die Bewilligungen mit Informations- und Präventionsmaterial zu ergänzen. Der Umschlag selbst, der die Bewilligung enthält, ist zum Träger der Botschaft geworden.

Catherine Moulin-Roh von der Walliser Liga gegen die Suchtgefahren ist zufrieden: Die Operation «Fiesta» erhielt die Unterstützung weiterer Kreise, so vom Bund der Walliser Gemeinden, vom kantonalen Amt für Gesundheit, vom kantonalen Delegierten der Jugend und von der «Action Jeunesse» und ist nun im Kanton Wallis in allen Gemeinden eingeführt. Kenntnisse der gesetzlichen Bestimmungen, Sicherheitsaspekte, verantwortungsvolle Planung seitens der Organisatoren müssen möglichst auf breite Akzeptanz fallen, blosse Anordnungen entfalten selten die erwünschte Wirkung. Mit der Schaffung des Labels «Fiesta» hat die breite Trägerschaft des Projektes eine Formel geschaffen, die inzwischen zum Markenzeichen der Feste geworden ist.

«Die Idee eines «code éthique de la fête» hatte sofort Erfolg.»

Catherine Moulin-Roh,  
Projektleiterin





## Mendrisio

# Sagra dell'uva – das Winzerfest als Schlüssel zum Erfolg

Das berühmte Winzerfest «Sagra dell'uva» in Mendrisio findet jedes Jahr Ende September statt und lockt jeweils Tausende von Menschen aus dem ganzen Tessin und dem Ausland ins Zentrum des Mendrisioto. An einem Winzerfest ist Fröhlichkeit und Weinseligkeit Programm. Gefährdet die Durchsetzung und Kontrolle von verbindlichen Richtlinien zum Alkoholausschank eine Tradition? Der Gemeinderat hat Flagge gezeigt. Und das Fest ist herzlich und eindrucksvoll wie eh und je.

Der Gemeinderat hatte 2001 auf Antrag ihrer «Commissione promozione della salute» (Kommission für Gesundheitsförderung) beschlossen, am Programm «Die Gemeinden handeln!» teilzunehmen. Ausgangspunkt war das dreitägige Winzerfest «Sagra dell'uva», das ultimative Ereignis

in Mendrisio. Vor dem Fest wurden alle Mitwirkenden mit persönlichem Brief auf das Präventionsprogramm und die gesetzlichen Bestimmungen informiert. Am Winzerfest besuchten zwei offensichtlich minderjährige Teenager von 13 bis 19 Uhr alle Alkoholverkaufspunkte: alle Festwirtschaften, Gaststätten, einige Bars und Läden.

«Präventionsarbeit dauert Jahre und lebt von immer neuen Initiativen.»

Giancarlo Cortesi,  
Gemeinderat

Der Test brachte beunruhigende Ergebnisse hervor: Von 34 Verkäufern schenkten 23 Alkohol aus – und missachteten dadurch das Gesetz.

### Engagierte Kampagne mit viel Zivilcourage

Giancarlo Cortesi, Gemeinderat und Sozialvorsteher von Mendrisio, ist zu Recht stolz auf den Erfolg der mehrjährigen Aktion. Aufgrund der Testkäufe wurde 2002/2003 eine sehr aktive Kampagne mit Aufklärungen, Schulungen und eigens für das Fest kreierten Informationsmaterialien geführt. Während des Festes besuchten Giancarlo Cortesi und die Suchtpräventionsfachfrau Pelin Kandemir alle Verkaufspunkte alkoholischer Getränke persönlich, um im direkten Gespräch die Auswirkungen der Präventionskampagne zu überprüfen. Am Winzerfest 2004 testeten wiederum zwei Jugendliche die über 30 Ausschänken: Nur noch drei missbräuchliche Verkäufe wurden registriert!

Die Kommission für Gesundheitsförderung und der Gemeinderat ruhen nicht auf ihren Lorbeeren (s. Homepage [www.mendrisio.ch/Mun/com\\_dip.htm](http://www.mendrisio.ch/Mun/com_dip.htm)). 2005 zum Beispiel erhielten alle jungen Fahrzeuglenker Informationen zu Alkohol im Strassenverkehr auf CD-Rom. Es erstaunt wohl kaum, dass zahlreiche andere Themen im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung ebenso zielbewusst und konsequent angegangen werden, zum Wohle der Bevölkerung.



## Rothrist

### Auch eine individualistische Gesellschaft braucht gemeinsame Normen und Werte

So oder ähnlich liessen sich die Erkenntnisse der Arbeitsgruppe «Die Gemeinden handeln!» in Rothrist, Kanton Aargau, zusammenfassen. Im Jahre 2003 entschied sich die Jugendkommission, dem Gemeinderat eine Teilnahme am gleichnamigen Projekt vorzuschlagen. Seither ist die Arbeitsgruppe aktiv.

Besonders engagiert hat sich Felix Schönle. Er ist Gemeindepräsident, Präsident der Jugendkommission und der Arbeitsgruppe in Personalunion. In der Arbeitsgruppe «Die Gemeinden handeln!» sind weitere wichtige Organisationen wie Schulpflege, Lehrerschaft, Polizei, Kirche, Jugendtreff, Sozialdienst, aber auch der Skiclub, als Repräsentant für die Vereine, vertreten. «Gemeinsam haben wir die zentralen Punkte für unsere Arbeit definiert und uns entschieden, dass wir primär die Eltern, dann aber auch die Erwachsenen ganz allgemein sensibilisieren wollen.» In regelmässigen Abständen wurde das Thema Alkoholkonsum und die Aktivitäten der Arbeitsgruppe in den Schulnachrichten aufgenommen.

#### Nicht nur Verbote

Die Arbeitsgruppe hat gemeinsam eine Broschüre erarbeitet. Sie enthält nützliche Tipps für Erwachsene rund ums Thema Feste und Einladungen von Kindern und Jugendlichen. «Die Broschüre ist als Ratgeber gedacht», so Felix Schönle. Dabei ist ihm klar, dass die Verantwortung grundsätzlich bei den Eltern liegt. Immerhin wird im Gesetz klar geregelt, dass minderjährige Kinder «unter elterlicher Sorge stehen», dass Eltern ihrem Kind aber auch «die seiner Reife entsprechende Freiheit der Lebensgestaltung» zubilligen sollten. Kurz gesagt: Es braucht Regeln, aber auch Freiräume. «Das überwiegend positive Echo auf unsere Broschüre lässt den Schluss zu, dass wir den Eltern damit mehr Sicherheit für Regeln gegenüber ihren Kindern gegeben haben.» Ein wichtiger Punkt in einer Zeit, in der mehr über Wertevielfalt als über gemeinsame Werte und Normen gesprochen und geschrieben wird.



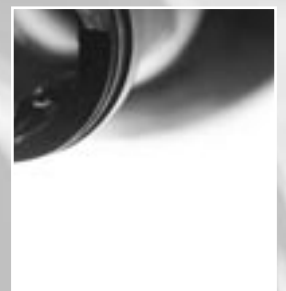
# n Strick ziehen

**«Wir ermutigen Eltern,  
Verantwortung für ihre  
Kinder zu übernehmen.»**

Felix Schönle,  
Gemeindepräsident

Jugendliche beispielsweise von einer Party nach Hause kommen und ob der Gehörschutz gegen laute Musik mit dabei ist. Partys sollten nicht auf «sturmfreie» Tage gelegt werden, sondern mit gewissen Richtlinien der Eltern auch für Kinder und Jugendliche zu positiven Erlebnissen werden. Die Broschüre gelangte in Rothrist in jede Haushaltung. Sie steht in mehreren Sprachen und auch auf dem Internet zur Verfügung.

Verbote werden von Kindern und Jugendlichen oft besser akzeptiert, wenn ehrliche elterliche Besorgnis spürbar ist. Darum geht es in der Broschüre nicht nur um Verbote, sondern auch darum, wie



# Vereine sind oft wie eine zweite

## Wölflinswil und Oberhof Alkoholfrei ist nicht ohne!

Sich treffen, gemeinsam etwas erreichen, Sport, Spiel und Kultur, Freundschaften pflegen – das alles gehört zum vielfältigen Vereinsleben einer Gemeinde. Dass gerade auch bei Anlässen von Vereinen über den Durst getrunken wird, und das nicht nur von Jugendlichen, ist ebenfalls eine Tatsache. Im Rahmen der Arbeiten am Projekt «Die Gemeinden handeln!» wurde von den Vereinen mehr Jugendschutz verlangt.

Für Pia Schmid, Gemeindeammann in Wölflinswil, war es aber wichtig, nicht nur zu fordern, sondern den Vereinen auch Ideen und Anregungen zu liefern. So wurde ein Mixkurs ausgeschrieben, an dem das Mixen von originellen, farbenfrohen Drinks ohne Alkohol erlernt werden konnte. Das Angebot fand bei den Vereinen so guten Anklang, dass der gemeinsam mit der Nachbargemeinde Oberhof durchgeführte Kurs gleich zwei Mal ausgebucht war.

**«Die Mixkurse waren ein voller Erfolg. Alle Vereine waren mit mindestens einer, meist mit mehreren Personen vertreten.»**

Pia Schmid,  
Gemeindeammann

Die Teilnahme an den Mixkursen war gratis, die Kosten übernahmen die Gemeinden Wölflinswil und Oberhof. Den Erfolg der Kurse beweist auch die sichtbare Veränderung des Getränkeangebots an Festen. An den meist gut frequentierten Bars sind jetzt stets auch originelle flippige Drinks ohne Alkohol anzutreffen. Das signalisiert: Alkoholfrei ist nicht ohne. Am traditionellen Herbstmarkt haben Jugendliche des lokalen Jugendraums aus eigener Initiative eine Saftbar organisiert. Auch Vereine haben inzwischen festgestellt, dass sich mit optisch ansprechenden und hübsch präsentierten Cocktails ohne Alkohol durchaus gute Umsätze erzielen lassen. Für alle Festbetreiber, die sich an die vereinbarten Leitsätze halten, haben die beiden Gemeinden eine zusätzliche Motivation geschaffen. Es wurden gemeinsam ganz spezielle Longdrink-Gläser für alkoholfreie Cocktails angeschafft. Sie stehen allen Vereinen und Organisationen gratis zur Verfügung.





## Adliswil

### Aus- und Weiterbildung der Trainer und Leiterinnen

«Wir haben schon einen gewissen Druck aufgesetzt», meint Heinz Peyer vom Ressort Gesundheit und Umwelt der Gemeinde Adliswil. An der sogenannten Schulung haben schliesslich Vertreter von fast allen Vereinen teilgenommen, es waren rund 70 Personen. Dafür boten die Organisatoren auch einen breit angelegten Erfahrungsaustausch und ein hochkarätig besetztes Podium.

Sowohl Rolf Fringer, ehemaliger Trainer der Fussball-Nationalmannschaft, wie auch Edi Hubacher, ehemaliger Kugelschösser, stellten sich gemeinsam mit Stadtpräsident Thomas Heiniger und der Vertreterin der lokalen Suchtpräventionsstelle Samowar den spitzen Fragen des Arena-Moderators Urs Leuthard. Offen erzählten die Sport-Ikonen von ihren eigenen Erfahrungen und trugen so zu einem unkomplizierten Austausch von Meinungen und Ansichten bei.

**«Verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol muss in den Vereinen immer wieder zum Thema gemacht werden.»**

Heinz Peyer vom  
Ressort Gesundheit  
und Umwelt

Ein guter Anfang ist gemacht. Für Heinz Peyer wäre es wünschenswert, wenn die Stadtverwaltung einen gewissen Druck bezüglich Aus- und Weiterbildung der Trainer und Leiter ausüben würde. Das wäre zum Beispiel möglich im Hinblick auf die Vermietung von gemeindeeigenen Räumen oder jenen der Schule, aber auch bei der finanziellen Unterstützung von Vereinen. «Dann hätten wir eine vorbildliche Alkoholpolitik. Das sind aber politische Entscheide, und soweit sind wir noch nicht.»



## Davos

### Der Wirtekodex hilft bei der Umsetzung des Jugendschutzes

Für den angesehenen Sport-, Ferien- und Kongressort passen Betrunkene, die grölend und randalierend durch Davos laufen, nicht ins Bild. Hotellerie, Handel und Gewerbe riefen nach Massnahmen von Seiten der Behörden.

Neben der Erarbeitung eines neuen Polizeigesetzes wurde eine Arbeitsgruppe für Suchtprävention ins Leben gerufen. Ziel war unter anderem, auch die Wirte mit einzubinden und an ihre gesetzlichen Pflichten beim Alkoholausschank zu erinnern. Es galt, sowohl Restaurateure wie auch Konsumenten auf den bewussten, massvollen Umgang mit Alkohol aufmerksam zu machen. «Da kam uns das Projekt «Die Gemeinden handeln!» wie gerufen», so Astrid Heinrich, Landrätin und Projektleiterin Wirtekodex, «andere Gemeinden hatten bereits mit Erfolg einen Wirtekodex eingeführt.»

#### Wirtekodex – was ist darunter zu verstehen?

Der Kodex verlangt:

- Kein Alkoholausschank an unter 16-Jährige sowie keine harten alkoholischen Getränke an unter 18-Jährige
- Kein Alkoholausschank an Betrunkene
- Kein Drogenkonsum in den eigenen Lokalitäten
- Ruhe und Ordnung in den eigenen vier Wänden und auf dem eigenen Grundstück
- Schulung und Information des Personals betreffend Alkoholausschank
- Drei Mineralwasser sind gleich teuer oder billiger als das billigste alkoholische Getränk

#### Urkunde für Betriebe mit Engagement

Wirte und Restaurateure, die sich am Projekt Wirtekodex beteiligen, unterschreiben eine Vereinbarung, mit der sie sich zur Einhaltung der aufgezählten Punkte in ihrem Betrieb verpflichten. Die Projektgruppe «Die Gemeinden handeln!» organisierte Schulungen, an denen eine Fachperson das Personal über die gesetzlichen Grundlagen informierte. Ausserdem wurden in Rollenspielen schwierige Situationen durchgespielt und Tipps gegeben, wie mit Betrunkenen und Gästen, denen nichts ausgeschenkt werden darf, umgegangen werden kann. An drei Nachmittagen wurden über 60 Angestellte geschult, und 20 Betriebe konnten eine Urkunde als «Betrieb mit Engagement» entgegennehmen.

#### Erste Erfahrungen

Es hat sich gezeigt, dass beim ersten Aufruf vor allem die problemlosen Betriebe mitgemacht haben und sich die sogenannten «schwarzen Schafe» noch nicht beteiligten. Da ist nun die Projektleitung gefordert, den persönlichen Kontakt zu suchen und auf die Wichtigkeit des Wirtekodex hinzuweisen. Ausserdem gilt es, auch die Skihütten einzubeziehen. Wichtig sind zudem die Kontrolle und der regelmässige Kontakt mit den beteiligten Betrieben. Es ist vorgesehen, die Betriebe jeweils auf Saisonbeginn anzuschreiben und sie mit

Informationsmaterial für das Personal auszustatten. Personalbildungen sollen weiterhin regelmässig angeboten werden.

**«Es geht darum, mit verschiedenen Massnahmen einen Beitrag zu einem vernünftigen Alkoholkonsum zu leisten, den Jugendschutz durchzusetzen und die Bevölkerung zu sensibilisieren.»**

Astrid Heinrich,  
Landrätin und  
Projektleiterin

# von Alkohol sind wichtige Partner

## Pfäffikon ZH

### «WOW» – Ein Label schafft Motivation

Die Situation ist nicht neu und in vielen Gemeinden anzutreffen. Jugendliche stürzen an Wochenenden regelmässig ab. Nicht etwa zufällig, nein ganz bewusst geplant. Die Verantwortlichen der Zürcher Oberländer Gemeinde Pfäffikon, darunter ganz speziell auch die Jugendarbeit, haben hingeschaut und sind aktiv geworden.

Testkäufe zeigten es deutlich: Jugendliche kommen ohne grosse Probleme zu Alkohol. Markus Trüb, Leiter des Jugendtreffs Alte Post, wollte sich nach der Situationsanalyse nicht auf die «schwarzen Schafe» konzentrieren. «Das gibt eine negative Haltung», meint er rückblickend. «Wir wollten vielmehr die positiven Leistungen in den Mittelpunkt stellen.» Mit dem Label «WOW, für Jugendliche gibt es hier garantiert keinen Alkohol!» wurde ein deutliches Signal an die Öffentlichkeit gesandt. Gleichzeitig wurden damit aber auch besonders vorbildliche und engagierte Alkoholverkaufsstellen ausgezeichnet und belohnt. «Durch das Label wurde es plötzlich erstrebenswert, Verantwortung gegenüber der Gesellschaft im Allgemeinen und gegenüber den Jugendlichen im Speziellen zu übernehmen», erinnert sich Markus Trüb.

#### Jugendschutz wird ernst genommen

Das gilt auch beim Alkohol. Das Label «WOW» signalisiert, dass das Thema Jugendschutz ernst genommen wird und dass Jugendliche damit rechnen müssen, auf ihr Alter und gesetzliche Bestimmungen angesprochen zu werden. Es signalisiert Regeln. Wer das WOW-Label erworben hat, verpflichtet sich nicht nur, die Jugendschutzbestimmungen einzuhalten. Die Geschäftsleitung und alle Mitarbeitenden nehmen auch jährlich an einer kostenlosen Weiterbildung teil. Hier erhalten sie praxisbezogene Ratschläge für Problemsituationen im Alltag und profitieren vom Erfahrungsaustausch mit Fachleuten und Berufskollegen. Wer das WOW-Label besitzt, darf es auch als Werbemittel einsetzen.



**«Bei den Kooperationspartnern Schule, Jugendarbeit, Behörden und Verkaufsstellen hat sich inzwischen ein Wir-Gefühl eingestellt.»**

Markus Trüb,  
Leiter des  
Jugendtreffs



Heinrich Märki vom Detailhandelsgeschäft Märki + Fässler in Pfäffikon ist stolz auf das erworbene Label.





# Die Gemeinden handeln!

## Das Wichtigste in Kürze

### Kriterien einer lokalen Alkoholpolitik

Zur Entwicklung der lokalen Alkoholpolitik im Programm «Die Gemeinden handeln!» finden folgende drei Hauptkriterien Anwendung:

■ **Situationsbeschreibung**

Die lokale Situation im Zusammenhang mit Auswirkungen des übermässigen Alkoholkonsums in der Gemeinde wird beschrieben.

■ **Verbindlichkeit**

Die Gemeindeexekutive beschliesst die Entwicklung einer Alkoholpolitik, erteilt einem Behördenmitglied den Auftrag zur Projektleitung, verabschiedet die Umsetzung entsprechender Massnahmen und stellt die notwendigen Ressourcen zur Verfügung.

■ **Verankerung**

Die Gemeindeexekutive veranlasst die langfristige Verankerung der Alkoholpolitik in den entsprechenden Strukturen der Gemeinde.

### Die Partner und ihre Rollen

Im Programm «Die Gemeinden handeln!» besteht eine Zusammenarbeit zwischen folgenden drei Partnern:

■ Die **Gemeinde** entwickelt im Rahmen des Projektes eine auf ihre Bedürfnisse abgestimmte lokale Alkoholpolitik, trägt die Verantwortung für das Projekt und stellt ihre Erkenntnisse dem nationalen Netzwerk zur Verfügung.

■ Die **lokale Suchtpräventions- oder Suchtberatungsstelle** unterstützt die Gemeinde fachlich und begleitet die Entwicklung der lokalen Alkoholpolitik.

■ **Radix Gesundheitsförderung** leistet konzeptionellen und materiellen Support, macht das Know-how des nationalen Netzwerkes zugänglich und fördert den Erfahrungsaustausch.



# Die Gemeinden handeln!

## Für eine Alkoholpolitik – auch in Ihrer Gemeinde

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit und der Eidgenössischen Alkoholverwaltung

### Sind Sie interessiert?

Wir unterstützen Sie konzeptionell und materiell.

Rufen Sie uns an:

RADIX Gesundheitsförderung  
Christian Jordi  
Leitung «Die Gemeinden handeln!»  
Stampfenbachstrasse 161  
8006 Zürich

044 360 41 00

E-Mail: [jordi@radix.ch](mailto:jordi@radix.ch)

Oder wenden Sie sich an die nächste Suchtpräventions- oder Suchtberatungsstelle und fragen Sie nach dem Programm «Die Gemeinden handeln!»

Weitere und aktuelle Informationen finden Sie unter  
[www.diegemeindenhandeln.ch](http://www.diegemeindenhandeln.ch)  
[www.alles-im-griff.ch](http://www.alles-im-griff.ch)

Weitere Angebote für Gemeinden finden Sie unter  
[www.radix.ch](http://www.radix.ch)



**RADIX**  
Gesundheitsförderung  
Promotion de la santé  
Promozione della salute